

© inamo 77, Frühjahr 2014, Jahrg. 20, S. 49-55.

Als Barack Obama diesen Herbst darzulegen versuchte, dass Bashar al-Asad den Chemiewaffenangriff in der Nähe von Damaskus am 21. August zu verantworten habe, erzählte er nicht die ganze Geschichte. Teils ließ er wichtige nachrichtendienstliche Erkenntnisse weg, und teils präsentierte er Vermutungen als Tatsachen. Vor allem ließ er etwas außer Acht, das den US-amerikanischen Nachrichtendiensten bekannt ist: dass die syrische Armee in diesem Bürgerkrieg nicht die einzige Partei ist, die Zugang zum Nervengift Sarin hat, das laut einer UN-Studie – in der nicht auf die Schuldfrage eingegangen wird – bei dem Raketenangriff eingesetzt wurde.

## **Von wem stammt das Sarin?**

### **Von Seymour M. Hersh**

In den Monaten vor dem Chemiewaffenangriff erstellten die amerikanischen Nachrichtendienste eine Reihe streng geheimer Berichte; diese gipfelten in einer formalen "Operations Order" – einem Planungsdokument, das einer Bodenoffensive voraus läuft –, in dem Beweise dafür angeführt werden, dass die der al-Qaida nahestehende Jihadisten-Gruppe Jabhat an-Nusra dahinter gekommen ist, wie man Sarin herstellt, und in der Lage ist, es in großen Mengen zu produzieren. Nach dem Chemiewaffenangriff hätte Jabhat an-Nusra zu den Verdächtigen gehören müssen, doch die Regierung pickte sich die Rosinen aus den Informationen der Nachrichtendienste, um einen Schlag gegen Asad zu rechtfertigen.

In seiner im Nationalfernsehen ausgestrahlten Rede zum Thema Syrien am 10. September 2013 machte Obama nachdrücklich die Regierung Asads für den Angriff auf den von Rebellen beherrschten Vorort der Ost-Ghouta verantwortlich und stellte klar, dass er bereit sei, seine zuvor öffentlich ausgesprochenen Warnungen, dass jeglicher Einsatz von Chemiewaffen eine "Grenzüberschreitung" darstelle, durch Taten zu bekräftigen: "Asads Regierung hat über eintausend Menschen vergast", sagte er. "Wir wissen, dass das Asad-Regime das zu verantworten hat ... Und deswegen habe ich nach reiflicher Überlegung beschlossen, dass es im nationalen Interesse der Vereinigten Staaten ist, mit einem gezielten Militärschlag auf den Chemiewaffeneinsatz des Asad-Regimes zu reagieren." Obama zog in den Krieg, um eine öffentlich ausgesprochene Warnung zu bekräftigen, jedoch ohne genau zu wissen, *wer* am Morgen des 21. August *was* getan hatte.

Er führte eine Liste von allem Anschein nach schlagenden Beweisen für Asads Schuld an: "Wir wissen, dass Asads Chemiewaffenpersonal in den Tagen vor dem 21. August in einer Gegend, in der sie Saringas anmischen, einen Angriff vorbereitet hat. Sie verteilten Gasmasken an ihre Truppen. Dann schossen sie aus einem vom Regime beherrschten Gebiet Raketen auf 11 Wohnviertel ab, die das Regime schon länger von Oppositionstruppen reinigen will." Mit ähnlicher Bestimmtheit wie Obama selbst erzählte damals dessen Stabschef Denis McDonough der *New York Times*: "Niemand, mit dem ich gesprochen habe, zweifelt die Informationen der Nachrichtendienste an", womit er Asad und dessen Regime direkt mit den Sarin-Angriffen in Verbindung brachte.

Doch in jüngst geführten Interviews mit Vertretern der Nachrichtendienste und des Militärs sowie mit ehemaligen und derzeitigen Beratern kam akute Sorge und gelegentlich Wut über das zum Ausdruck, was wiederholt als vorsätzliche Manipulation von nachrichtendienstlichen Informationen betrachtet worden ist. In einer E-Mail an einen Kollegen bezeichnete ein hochrangiger Nachrichtendienstmitarbeiter die Zusicherungen der Regierung, dass Asad die

Verantwortung trage, als "Trick". Der Angriff "kam nicht vonseiten des gegenwärtigen Regimes", schrieb er. Mir erzählte ein ehemaliger Nachrichtendienstmitarbeiter, dass die Obama-Regierung die erhältlichen Informationen manipuliert hätte – was die zeitliche Abfolge anbetrifft –, um es dem Präsidenten und seinen Beratern zu ermöglichen, Tage nach dem Angriff erhaltene nachrichtendienstliche Informationen so aussehen zu lassen, als ob sie in Echtzeit gesammelt und analysiert worden seien, also während der Angriff stattfand. Die Verzerrung, so sagte er, habe ihn an den Vorfall im Golf of Tonkin im Jahr 1964 erinnert, als die Johnson-Regierung die Abfolge der von der NSA abgefangenen Informationen verdrehte, um eine der frühen Bombardierungen von Nordvietnam zu rechtfertigen. Derselbe Beamte sagte, dass es innerhalb der Militär- und Nachrichtendienstbürokratie immensen Frust gebe: "Die Typen schlagen die Hände über dem Kopf zusammen und sagen, 'Wie können wir diesem Typen' – Obama – 'helfen, wenn er und seine Handlanger im Weißen Haus die nachrichtendienstlichen Erkenntnisse nach Gutdünken erfinden?'"

### **Der „Morgenbericht“ der Dienste**

Die Klagen konzentrieren sich auf das, was Washington nicht hatte: irgendeine Vorwarnung vonseiten jener, die vermeintlich hinter dem Angriff stecken. Die militärischen Nachrichtendienste erstellen seit Jahren eine strenggeheime morgendliche Zusammenfassung von Informationen für den Verteidigungsminister und den Vorsitzenden des Vereinten Generalstabs, bekannt als Morgenbericht; eine Kopie geht auch an den nationalen Sicherheitsberater und den Direktor der Nationalen Nachrichtendienste. Der Morgenbericht besteht nicht aus Informationen zu Politik und Wirtschaft; es handelt sich dabei um eine Zusammenfassung wichtiger militärischer Geschehnisse rund um die Welt, zusammen mit allen diesbezüglichen nachrichtendienstlichen Informationen. Ein erfahrener Nachrichtendienstberater erzählte mir, dass er einige Zeit nach dem Angriff die Berichte vom 20. bis zum 23. August überprüft hätte. Zwei Tage lang – am 20. und 21. August – wurde Syrien nicht erwähnt. Am 22. August war Ägypten das zentrale Thema des Morgenberichts; nachrangig ging es um einen internen Wechsel in der Befehlsstruktur bei einer der Rebellengruppen in Syrien. Von einem Nervengaseinsatz in Damaskus war an diesem Tag nicht die Rede. Erst ab dem 23. August wurde der Einsatz von Sarin zum beherrschenden Thema, obwohl über YouTube, Facebook und andere soziale Medien bereits Hunderte von Fotos und Videos von dem Massaker verbreitet worden waren. Zu diesem Zeitpunkt wusste die Regierung nicht mehr als die Öffentlichkeit.

Obama begab sich am Morgen des 21. August von Washington aus auf eine hektische zweitägige Redereise durch New York und Pennsylvania; dem Pressebüro des Weißen Hauses zufolge wurde er später an diesem Tag über den Angriff und die zunehmenden Proteste in der Öffentlichkeit und in den Medien informiert. Der Mangel an konkreten nachrichtendienstlichen Erkenntnissen wurde am 22. August deutlich, als Jen Psaki, ein Sprecher des Außenministeriums, Journalisten erzählte: "Wir können den Einsatz [von Chemiewaffen] nicht abschließend bestätigen. Doch seit diesen Vorfällen verwenden wir jede Minute eines jeden Tages darauf, ... alles in unserer Macht Stehende zu tun, um die Fakten zu sichern. Am 27. August war der Ton der Regierung schärfer geworden, als Jay Carney, Obamas Pressesprecher, ohne konkrete Informationen zu liefern Journalisten gegenüber äußerte, dass jegliche Behauptung, die syrische Regierung sei nicht verantwortlich, "so absurd ist wie die Behauptung, der Angriff selbst habe nicht stattgefunden".

### **Snowden veröffentlicht den Haushaltsplan aller Nachrichtendienstprogramme**

Die Tatsache, dass dies bei den amerikanischen Nachrichtendiensten keinen direkten Alarm auslöste, zeigt, dass es in den Tagen vor dem Angriff keine nachrichtendienstlichen

Informationen über irgendwelche Vorhaben auf syrischer Seite gab. Und es gibt mindestens zwei Möglichkeiten, wie die US-Regierung im Voraus davon hätte erfahren können: Beide kommen in einem der strenggeheimen amerikanischen nachrichtendienstlichen Dokumente zur Sprache, die in den letzten Monaten von Edward Snowden, dem ehemaligen NSA-Auftragnehmer, bekannt gemacht wurden.

Am 29. August veröffentlichte die Washington Post Auszüge aus dem von Snowden gelieferten Jahreshaushaltsplan für alle nationalen Nachrichtendienstprogramme, Dienst für Dienst. Nach Rücksprache mit der Obama-Regierung entschloss sich die Zeitung, nur einen kleinen Teil des 178 Seiten starken und mehr als strengvertraulichen Dokuments zu veröffentlichen, doch sie brachte eine Zusammenfassung eines Abschnitts heraus, in dem es um Problemfelder ging. Ein Problemfeld war die Informationslücke, was das Asad-Regime angeht. Das Dokument besagte, dass die weltweiten Lauscheinrichtungen der NSA es ermöglicht hätten, "zu Beginn des dortigen Bürgerkriegs unverschlüsselte Mitteilungen zwischen hochrangigen Armeeeoffizieren mitzuschneiden". Doch es war "eine Schwachstelle, die Präsident Bashar al-Asads Streitkräfte später anscheinend erkannt haben". Mit anderen Worten hatte die NSA keinen Zugang mehr zu den Gesprächen der obersten syrischen Militärführer, die auch wichtige Mitteilungen vonseiten Asads beinhaltet hätten, wie zum Beispiel den Befehl für einen Nervengasangriff. (In den öffentlichen Erklärungen seit dem 21. August hat die Obama-Regierung nie behauptet, über konkrete Informationen zu verfügen, die Asad selbst mit dem Angriff in Verbindung bringen.)

### **Israel und USA: Sensorenfrühwarnsystem**

Der Bericht in der Washington Post lieferte auch den ersten Hinweis auf ein geheimes Sensorensystem innerhalb Syriens, um im Falle irgendwelcher Veränderungen beim Chemiewaffenarsenal des Regimes Frühwarnungen auszusenden. Die Sensoren werden vom Nationalen Aufklärungsdienst (NRO/National Reconnaissance Office) überwacht, dem Dienst, der die US-amerikanischen Nachrichtendienstsatelliten in der Umlaufbahn kontrolliert. Der Zusammenfassung in der Washington Post zufolge ist die NRO auch damit beauftragt, "Daten aus Sensoren zu extrahieren, die auf syrischem Boden installiert sind". Der ehemalige hochrangige Nachrichtendienstmitarbeiter, der das Programm aus erster Hand kennt, erzählte mir, dass in der Umgebung aller bekannten Chemiewaffenstandorte in Syrien NRO-Sensoren installiert worden seien. Sie dienen dazu, konstant die Bewegung der vom Militär gelagerten chemischen Sprengköpfe zu verfolgen. Weit wichtiger im Sinne der Frühwarnung ist jedoch, dass die Sensoren die USA und den israelischen Nachrichtendienst warnen, wenn Sprengköpfe mit Sarin geladen werden. (Als Nachbarland war Israel schon immer auf der Hut, was Veränderungen beim syrischen Chemiewaffenarsenal angeht, und es arbeitet in Kooperation mit den amerikanischen Nachrichtendiensten an Frühwarnsystemen.) Wenn er erst einmal mit Sarin geladen ist, hat ein chemischer Sprengkopf eine Haltbarkeit von höchstens ein paar Tagen – das Nervengas beginnt beinahe sofort, die Rakete zu zersetzen: Es handelt sich um eine Massenvernichtungswaffe des Typs "use-it-or-lose-it". "Die syrische Armee hat nicht drei Tage Zeit, um einen Chemiewaffenangriff vorzubereiten", sagte mir der ehemalige Nachrichtendienstmitarbeiter. "Wir haben das Sensorensystem zwecks sofortiger Reaktion geschaffen, so wie ein Flieger- oder Feuersalarm. Man kann nicht drei Tage lang warnen, weil dann alle Beteiligten tot wären. Entweder handelt man sofort, oder man ist Geschichte. Man verbringt nicht drei Tage damit, einen Nervengasangriff vorzubereiten." Die Sensoren haben in den Monaten und Tagen vor dem 21. August keine Bewegungen registriert, sagte der ehemalige Nachrichtendienstmitarbeiter. Es ist natürlich möglich, dass die syrische Armee auf andere Art mit Sarin beliefert wurde, doch die nicht erfolgte Warnung bedeutet, dass Washington die Ereignisse in der östlichen Ghouta nicht in Echtzeit verfolgen konnte.

In der Vergangenheit hatten die Sensoren funktioniert, was der syrischen Führung nur allzu bekannt war. Im letzten Dezember griff das Sensorensystem Signale auf, die auf die Herstellung von Sarin in einem Chemiewaffendepot hindeuteten. Es war nicht sofort klar, ob die syrische Armee als Teil einer Übung die Produktion von Sarin simulierte (jedes Militär führt ständig solcherart Übungen durch), oder ob sie tatsächlich einen Angriff vorbereitete. Damals warnte Obama Syrien öffentlich, dass der Einsatz von Sarin "vollkommen inakzeptabel" sei; eine ähnliche Botschaft wurde auch auf diplomatischem Wege übermittelt. Das Geschehen wurde dem ehemaligen Nachrichtendienstmitarbeiter zufolge später als Teil einer Reihe von Übungen verbucht: "Wenn das, was die Sensoren letzten Dezember registrierten, so bedeutend war, dass der Präsident rufen musste 'Lasst das bleiben', warum hat der Präsident dann nicht drei Tage vor dem Gasangriff im August die gleiche Warnung ausgesprochen?"

### **Rosinen picken!**

Wenn sie könnte, würde die NSA das Asad-Regime natürlich rund um die Uhr überwachen, sagte der ehemalige Nachrichtendienstmitarbeiter. Kommunikation anderer Art – von verschiedenen kämpfenden Armeeeinheiten in ganz Syrien – seien weit weniger wichtig und würden nicht in Echtzeit ausgewertet. "Es gibt buchstäblich Hunderte von taktischen Radiofrequenzen, die in Syrien über Feldgeräte für profane Routinemitteilungen benutzt werden", sagte er, "und man bräuchte bei der NSA eine riesige Zahl an Entschlüsselungstechnikern, um das abzuhören – und unterm Strich würde da nichts Nützliches bei rauskommen". Doch das "Gequatsche" wird routinemäßig in Computern gespeichert. Als man das Ausmaß der Geschehnisse am 21. August erkannt hatte, leitete die NSA umfassende Bemühungen ein, mittels Durchforstung des kompletten Archivs gespeicherter Mitteilungen Verbindungen zum Angriff zu finden. Sie wählten ein, zwei Schlüsselwörter aus und benutzten einen Filter, um bedeutsame Gespräche aufzuspüren. "Die Sache war die, dass die Wichte bei der NSA von einem Geschehen ausgingen – dem Einsatz von Sarin – und Ausschau nach Geplapper hielten, das damit im Zusammenhang stehen könnte", sagte der ehemalige Nachrichtendienstmitarbeiter. "Das führt nicht zu einer überzeugenden Bewertung, es sei denn, man geht mit der Überzeugung an die Sache ran, dass Bashar al-Asad den Befehl dazu gegeben hat, und sucht nach irgendetwas, das diese Überzeugung untermauert." Es wurden in ähnlicher Weise Rosinen herausgepickt wie damals, als es darum ging, den Irak-Krieg zu rechtfertigen.

### **Stellungnahme der US-Regierung!**

Das Weiße Haus brauchte neun Tage, um die Anklage gegen die syrische Regierung zusammenzustellen. Am 30. August lud es eine *ausgewählte* Gruppe Washingtoner Journalisten ein (z.B. war ein häufig kritisch berichtender Journalist, Jonathan Landay, der für die nationale Sicherheit zuständige Korrespondent der McClatchy-Zeitungen, nicht eingeladen) und überreichte ihnen ein Dokument, das vorsichtig als "Stellungnahme der Regierung" und nicht als Stellungnahme der Nachrichtendienste etikettiert war. Bei dem vorgelegten Dokument handelte es sich im Wesentlichen um eine politische Argumentation, um die Anklage der Regierung gegen das Asad-Regime zu stützen. Es war jedoch konkreter, als es Obama später in seiner Rede vom 10. September war: Die amerikanischen Nachrichtendienste, so hieß es, wussten, dass Syrien drei Tage vor dem Angriff damit begonnen hatte, "chemische Geschosse vorzubereiten". Später am selben Tag lieferte John Kerry in einer aggressiven Rede weitere Einzelheiten. Er sagte, dass Syriens "Chemiewaffen-Personal" ab dem 18. August "vor Ort gewesen sei, um Vorbereitungen zu treffen. Wir wissen, dass Elemente des syrischen Regimes angewiesen wurden, sich durch das Anlegen von Gasmasken und [weiteren] mit Chemiewaffen verbundenen Vorsichtsmaßnahmen für den

Angriff vorzubereiten". Die Stellungnahme der Regierung und Kerrys Kommentare ließen es so klingen, als ob die Regierung den Sarin-Angriff in Echtzeit verfolgt hätte. Das ist die falsche und dennoch unangefochtene Version der Geschehnisse, die damals groß verbreitet wurde.

### **Razan Zaitouneh: Warum wurden die Menschen von der US-Regierung nicht gewarnt?**

Eine unvorhergesehene Reaktion kam von der Führung der Freien Syrischen Armee und anderen, und zwar in Form von Beschwerden wegen der ausgebliebenen Warnung. "Es ist unglaublich, dass sie nichts getan haben, um die Menschen zu warnen oder um das Regime von diesem Verbrechen abzuhalten", äußerte Razan Zaitouneh – ein Oppositionsmitglied aus einer der mit Sarin angegriffenen Städte – gegenüber dem Außenministerium. Die *Daily Mail* drückte es schonungsloser aus: "Einem Nachrichtendienstbericht zufolge wussten US-amerikanische Regierungsvertreter von dem Nervengasangriff in Syrien, und zwar drei Tage bevor dieser über 1400 Menschen tötete – darunter mehr als 400 Kinder." (Die Angaben über die Zahl der Toten, die auf den Angriff zurückgehen, schwankten stark, zwischen mindestens 1429, wie anfänglich von der Obama-Regierung behauptet, und weitaus weniger. Eine syrische Menschenrechtsgruppe berichtete von 502 Toten; Médecins sans Frontières sprach von 355, und in einem französischen Bericht ist von 281 bekannten Opfern die Rede. Die frappierend präzise US-amerikanische Zahl basierte laut einem späteren Artikel im *Wall Street Journal* nicht auf einer tatsächlichen Zählung, sondern auf einer Extrapolation; CIA-Analysten scannten mehr als hundert YouTube-Videos aus der östlichen Ghouta in ein Computersystem ein und suchten nach Bildern von Toten. Mit anderen Worten handelte es sich um wenig mehr als eine grobe Schätzung.)

Fünf Tage später reagierte ein Sprecher des Büros des Direktors der Nationalen Nachrichtendienste (ODNI/Office of the Director of National Intelligence) auf die Beschwerden. In einer Stellungnahme gegenüber der Associated Press (AP) hieß es, dass die nachrichtendienstlichen Informationen, die den früheren Behauptungen der Regierung zugrunde lagen, zur Zeit des Angriffs nicht bekannt gewesen waren, sondern erst im Nachhinein zusammengetragen wurden: "Um es klar zu sagen, die Vereinigten Staaten haben nicht in Echtzeit zugesehen, als dieser schreckliche Angriff stattfand. Die Nachrichtendienste konnten nach dem Geschehen Informationen sammeln und auswerten und feststellen, dass Elemente des Asad-Regimes tatsächlich Schritte unternommen hatten, um sich auf den Einsatz chemischer Waffen vorzubereiten." Da die amerikanische Presse ihre Geschichte jedoch schon im Kasten hatte, wurde der Klarstellung wenig Beachtung geschenkt. Am 31. August hatte die *Washington Post* – basierend auf der Einschätzung der Regierung – auf ihrer Titelseite lebhaft berichtet, dass die amerikanischen Nachrichtendienste "jeden Schritt" des syrischen Militärangriffes in Echtzeit aufzeichnen konnten, "von den umfangreichen Vorbereitungen über den Abschuss von Raketen bis hin zu den nachträglichen Auswertungen durch syrische Offiziere". Die Richtigstellung der AP veröffentlichte sie nicht, und das Weiße Haus behielt die Kontrolle über die Darstellung.

Als Obama also am 10. September sagte, seine Regierung wisse, dass Asads Chemiewaffen-Personal den Angriff vorbereitet habe, stützte er sich nicht auf Informationen, die zur Zeit des Angriffs eingeholt worden waren, sondern auf Gespräche, die Tage nach dem 21. August ausgewertet wurden. Der ehemalige hochrangige Nachrichtendienstmitarbeiter erklärte, dass man auf der Jagd nach bedeutenden Gesprächen bis zu den im letzten Dezember registrierten Übungen zurückging, als, wie Obama später der Öffentlichkeit sagte, die syrische Armee Chemiewaffen-Personal mobilisiert und Gasmasken an ihre Truppen verteilt hatte. Bei der Stellungnahme des Weißen Hauses und der Rede Obamas handelte es sich nicht um Beschreibungen der konkreten Geschehnisse im Vorlauf des Angriffs vom 21. August,

sondern um die Beschreibung eines Ablaufs, den das syrische Militär bei jeglichem Chemiewaffenangriff einhalten würde. "Sie stellen eine Hintergrundgeschichte zusammen" so der ehemalige Nachrichtendienstmitarbeiter, "und da gibt es eine Menge verschiedener Puzzleteile. Die Vorlage, die sie benutzt haben, geht auf den Dezember zurück." Es ist natürlich möglich, dass Obama sich nicht der Tatsache bewusst war, dass dieser Bericht einer Analyse des Protokolls der syrischen Armee für die Durchführung von Gasangriffen entnommen wurde und keineswegs auf harten Fakten basierte. So oder so war seine Beurteilung voreilig.

### **MIT analysiert die Flugwege und Reichweiten der Raketen**

Die Presse schloss sich an. Der UN-Bericht vom 16. September, der den Einsatz von Sarin bestätigte, wies vorsichtig darauf hin, dass die Untersuchungen vor Ort fünf Tage nach den Gasangriffen unter der Aufsicht von Rebellentruppen stattfanden. "Wie andernorts auch", so warnte der Bericht, "sind die Stätten vor Ankunft der Delegation schon von anderen Individuen aufgesucht worden ... Während unseres Aufenthaltes kamen Individuen mit weiteren verdächtigen Geschossen an, was darauf hindeutet, dass potentielle Beweise bewegt und vielleicht manipuliert werden." Dennoch klammerte sich die *New York Times* genauso wie amerikanische und britische Regierungsvertreter an den Bericht und behauptete, dieser würde mit stichhaltigen Beweisen aufwarten, die die Aussagen der Regierung stützen. Ein Anhang des UN-Berichtes enthält YouTube-Fotos von sichergestellter Munition, einschließlich einer Rakete, die "in etwa" den besonderen Merkmalen einer Artillerierakete, Kaliber 330 mm entspricht. Die *New York Times* schrieb, die Existenz der Raketen beweise, dass die syrische Regierung für den Angriff verantwortlich sei, "weil Dokumentationen oder Berichten nach zu urteilen die Rebellen zuvor nicht im Besitz solcher Waffen waren".

Theodore Postol, Professor für Technologie und Nationale Sicherheit beim MIT (Massachusetts Institute of Technology) hat die UN-Fotos zusammen mit einigen Kollegen geprüft und ist zu dem Schluss gekommen, dass es sich bei der großkalibrigen Rakete um ein improvisiertes Geschoss handelt, das sehr wahrscheinlich vor Ort hergestellt wurde. Er sagte mir, es sei "etwas, das man in einem mäßig ausgestatteten Maschinenladen herstellen kann". Die Rakete auf den Fotos, fügte er hinzu, entspricht von den Merkmalen her nicht einer zwar ähnlichen, aber kleineren Rakete, die bekanntermaßen zum syrischen Arsenal gehört. Die *New York Times* – erneut auf Grundlage des UN-Berichts – analysierte auch den Flugweg von zwei gebrauchten Raketen, die mutmaßlich Sarin enthielten, und kam zu dem Schluss, dass der Fallwinkel "direkt darauf hinweist", dass sie von einem syrischen Armeestützpunkt mehr als neun Kilometer von der Einschlagsstelle abgefeuert wurden. Postol, der als wissenschaftlicher Berater für den Befehlshaber der Marineoperationen im Pentagon gearbeitet hat, sagte, dass die Ausführungen in der *Times* und anderswo "nicht auf tatsächlichen Beobachtungen basierten". Insbesondere die Flugweganalysen, so sagte er abschließend in einer E-Mail, seien "total bekloppt", weil eine gründliche Untersuchung gezeigt habe, dass es "unwahrscheinlich" sei, dass die Reichweite der improvisierten Raketen mehr als zwei Kilometer betrage. Postol und ein Kollege, Richard M. Lloyd, veröffentlichten zwei Wochen nach dem 21. August eine Analyse, die besagt, dass die eingesetzten Raketen eine weit größere Menge an Sarin mit sich trugen als zuvor angenommen. Die *Times* berichtete ausführlich über diese Analyse, wobei sie Postol und Lloyd als "führende Waffenexperten" bezeichnete. Eine spätere Studie der Flugwege und Reichweiten der Raketen, die von denselben zwei Experten stammt und den vorherigen Berichten in der *Times* widerspricht, wurde der Zeitung letzte Woche per E-Mail zugeschickt; bisher wurde nicht darüber berichtet.

Was das Weiße Haus über den Angriff wusste und zu welchem Zeitpunkt, wurde falsch dargestellt; entsprechend wurden nachrichtendienstliche Erkenntnisse, die diese Fehldarstellung untergraben hätten, vom Weißen Haus bereitwillig ignoriert. Diese Informationen betrafen Jabhat an-Nusra, eine islamistische Rebellengruppe, die von den USA und der UN als Terrororganisation bezeichnet wird. Es ist bekannt, dass Jabhat an-Nusra etliche Selbstmordattentate auf Christen und andere nicht-sunnitische Glaubensgemeinschaften innerhalb Syriens verübt und ihren nominellen Verbündeten im Bürgerkrieg, die Freie Syrische Armee (FSA), angegriffen hat. Ihr erklärtes Ziel besteht darin, das Asad-Regime zu stürzen und die Scharia einzuführen. (Am 25. September schloss sich an-Nusra mit mehreren anderen islamistischen Rebellengruppen gegen die FSA und eine andere säkulare Fraktion, die Syrische Nationale Koalition, zusammen.)

Das große Interesse der Amerikaner an der Jabhat an-Nusra und dem Nervengift Sarin geht auf eine Reihe kleinerer Chemiewaffenangriffe im März und im April zurück; damals beschuldigten die syrische Regierung und die Rebellen sich gegenseitig. Die UN kam letztendlich zu dem Schluss, dass vier Chemiewaffenangriffe stattgefunden hatten, nannte aber keinen Schuldigen. Ein Vertreter des Weißen Hauses äußerte Ende April gegenüber der Presse, die Nachrichtendienste seien "mit unterschiedlich großen Vorbehalten" zu der Einschätzung gelangt, dass die syrische Regierung die Angriffe zu verantworten habe. Asad hatte Obamas "Grenze" überschritten. Die Einschätzung vom April sorgte für Schlagzeilen, doch ein paar wichtige Vorbehalte fielen der Übersetzung zum Opfer. Der nicht namentlich genannte Regierungsvertreter, der die Pressekonferenz abhielt, wies darauf hin, dass Einschätzungen der Nachrichtendienste "allein nicht ausreichen". Er sagte, "wir wollen über diese Einschätzungen hinaus Untersuchungen durchführen, um Fakten zu sammeln, damit wir auf der Grundlage glaubwürdiger und stichhaltiger Informationen Entscheidungen treffen können". Mit anderen Worten hatte das Weiße Haus keine konkreten Beweise dafür, dass die syrische Armee oder Regierung darin verwickelt war – eine Tatsache, die in der Presse nur gelegentlich Erwähnung fand. Bei der Öffentlichkeit und den Kongressmitgliedern, die Asad als skrupellosen Mörder betrachteten, kam Obamas harte Sprache gut an.

Zwei Monate später hieß es in einer Stellungnahme des Weißen Hauses, dass sich die Einschätzung geändert habe und die Nachrichtendienste sich nun "ziemlich sicher" seien, dass die Asad-Regierung 150 Sarinopfer zu verantworten habe. Das führte zu weiteren Schlagzeilen, und der Presse wurde mitgeteilt, dass Obama als Reaktion auf die neuen nachrichtendienstlichen Informationen den Befehl gegeben habe, die syrische Opposition stärker durch Versorgung mit nichttödlichen Waffen zu unterstützen. Doch erneut gab es wichtige Vorbehalte. Laut einem Bericht, der Teil der nachrichtendienstlichen Informationen war, hatten syrische Regierungsvertreter die Angriffe geplant und durchgeführt. Dieser Bericht enthielt aber keine Einzelheiten, und dessen Urheber wurden nicht namentlich genannt. In der Stellungnahme des Weißen Hauses hieß es, Laboranalysen hätten den Einsatz von Sarin bestätigt, aber auch, dass dieser Nachweis "nichts darüber aussagt, wie oder wo die Individuen dem Nervengift ausgesetzt waren oder wer für dessen Verbreitung verantwortlich ist". Des Weiteren erklärte das Weiße Haus: "Wir verfügen nicht über verlässliche Berichte, die darauf hindeuten, dass die Opposition in Syrien Chemiewaffen beschafft oder eingesetzt hat". Die Stellungnahme stand im Widerspruch zu Beweisen, die sich zum damaligen Zeitpunkt bei US-amerikanischen Nachrichtendiensten anhäuferten.

Bereits Ende Mai, so der hochrangige Berater des Nachrichtendienstes, hatte die CIA die Obama-Regierung über Jabhat an-Nusra und deren Verwendung von Sarin in Kenntnis gesetzt und alarmierende Berichte eingereicht, die besagten, dass eine weitere in Syrien agierende sunnitische Fundamentalistengruppe, al-Qaida im Irak (AQI), sich auch auf die

Herstellung von Sarin verstehe. Zur damaligen Zeit führte Jabhat an-Nusra Operationen in der Nähe von Damaskus durch, einschließlich der östlichen Ghouta. Ein nachrichtendienstliches Dokument vom Sommer befasste sich ausführlich mit Ziyaad Tariq Ahmed, einem ehemals für das irakische Militär tätigen Chemiewaffenexperten, der nach Syrien gewechselt und in der östlichen Ghouta aktiv sein soll. Der Berater erzählte mir, dass Tariq "als ein Typ von Jabhat an-Nusra" identifiziert worden ist, "der in der Vergangenheit im Irak Senfgas hergestellt hat und sich an der Produktion und dem Einsatz von Sarin beteiligt". Aus Sicht des amerikanischen Militärs ist er eine wichtige Zielperson.

Am 20. Juni wurde eine strenggeheime vier Seiten lange Mitteilung an David R. Shedd, Stellvertretender Leiter der Verteidigungs- und Geheimdienstbehörde (Defense Intelligence Agency), weitergeleitet, in der die vorhandenen Informationen über die Nervengaskenntnisse von an-Nusra zusammengefasst sind. "Shedd ist ausführlich und umfassend informiert worden", sagte der Berater. "Da war nicht ständig die Rede von 'wir glauben, dass'". Er hat mir erzählt, dass die Mitteilung keine Aussagen darüber enthielt, ob die Rebellen oder die syrische Armee hinter den Angriffen im März und im April steckten, aber dass sie frühere Berichte bestätigt, wonach Jabhat an-Nusra in der Lage war, Sarin zu beschaffen und einzusetzen. Es konnte auch eine Probe des benutzten Sarins sichergestellt werden – mithilfe eines israelischen Agenten –, doch diese Probe wurde dem Berater zufolge in den Mitteilungen nicht weiter erwähnt.

In der Annahme, dass US-Truppen nach Syrien abkommandiert werden könnten, um den Chemiewaffenvorrat der Regierung zu beschlagnahmen, und unabhängig von den erwähnten Einschätzungen forderte der Vereinte Generalstab eine umfassende Analyse der potentiellen Bedrohung. "Die 'Operation Order' bildet die Grundlage für einen Militäreinsatz, falls dieser angeordnet werden sollte", erklärte der ehemalige Nachrichtendienstmitarbeiter. "Dazu gehört auch, dass möglicherweise amerikanische Soldaten zu einem syrischen Chemiewaffendepot beordert werden, um es gegen Rebellen zu verteidigen. Sollten die jihadistischen Rebellen versuchen, den Ort zu stürmen, würde Assad – so nehmen wir an – uns nicht bekämpfen, da wir die Chemikalien gegen die Rebellen verteidigen. Alle 'Operation Orders' beinhalten eine Einschätzung der Bedrohungslage vonseiten der Nachrichtendienste. Technische Analysten der CIA, der Verteidigungs- und Geheimdienstbehörde (DIA), Waffenexperten sowie Experten für die Auswertung von Hinweisen und Warnungen haben für uns an dem Problem gearbeitet ... Sie sind zu dem Schluss gekommen, dass die Rebellenstreitkräfte in der Lage wären, amerikanische Streitkräfte mit Sarin anzugreifen, weil sie das tödliche Gas herstellen können. Die Untersuchungsergebnisse basieren also auf Hinweisen und menschlicher Sachkenntnis; hinzu kommen die erklärte Absicht und der technische Sachverstand der Rebellen."

### **General Martin Dempsey Warnung**

Es gibt Beweise dafür, dass die Aussicht auf eine Bodenoffensive in Syrien sowie Obamas erklärter Wunsch, Rebellenfraktionen durch Versorgung mit nichttödlichen Waffen zu unterstützen, ein paar Mitglieder des Vereinten Generalstabs im Sommer mit Besorgnis erfüllte. Im Juli gab General Martin Dempsey, Vorsitzender des Generalstabs, eine düstere Einschätzung ab; er erzählte dem Verteidigungsausschuss des Senats in einer öffentlichen Sitzung, dass "Tausende von Spezialeinheiten und andere Bodentruppen" benötigt würden, um Syriens weit verstreutes Chemiewaffenarsenal zu beschlagnahmen, zusammen mit "Hundertern von Flugzeugen, Schiffen, U-Booten und anderer Ausrüstung". Einschätzungen des Pentagons zufolge würden 70.000 Soldaten benötigt, zum Teil, weil die US-Streitkräfte auch das syrische Raketenarsenal bewachen müssten: Der Zugang zu großen Mengen an



Chemikalien, mit denen man Sarin herstellen kann, nutzt den Rebellentruppen wenig, wenn sie nicht über die Mittel verfügen, es auf den Weg zu bringen. In einem Brief an Senator Carl Levin warnte Dempsey, dass die Entscheidung, das syrische Arsenal zu beschlagnahmen, unbeabsichtigte Konsequenzen haben könnte: "Wir haben in den letzten zehn Jahren gelernt, dass es nicht ausreicht, das militärische Machtverhältnis zu ändern, wenn man nicht vorsichtig abwägt, was für den Erhalt eines funktionierenden Staats vonnöten ist ... Sollten die Institutionen des Regimes zusammenbrechen, ohne dass es eine tragfähige Opposition gibt, dann bringen wir vielleicht unbeabsichtigt Extremisten an die Macht oder entfesseln einen Kampf mit genau den Chemiewaffen, die wir unter Kontrolle bekommen wollen."

Die CIA hat es abgelehnt, für diesen Artikel einen Kommentar abzugeben. Sprecher der DIA und des Büros des Direktors der Nationalen Nachrichtendienste (ODNI/Office of the Director of National Intelligence) sagten, sie hätten keine Kenntnis von dem Bericht an Shedd, und als ich ihnen die konkrete Registriernummer des Dokuments gab, meinten sie, sie könnten es nicht finden. Laut Shawn Turner, dem Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit im ODNI, ist keine amerikanische Nachrichtendienstbehörde, einschließlich der DIA, "der Auffassung, dass die Jabhat an-Nusra in der Lage ist, Sarin herzustellen".

Die für Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Regierungsvertreter machen sich nicht so viele Sorgen um das militärische Potential von an-Nusra wie Shedd in seinen öffentlichen Stellungnahmen. Ende Juli gab er beim jährlichen Aspen-Sicherheitsforum in Colorado einen alarmierenden Bericht über die Stärke von Jabhat an-Nusra. "Ich zähle nicht weniger als 1.200 unterschiedliche Oppositionsgruppen", sagte Shedd einer Aufnahme seines Vortrags zufolge. "Und innerhalb der Opposition ist die Jabhat an-Nusra ... am effektivsten und wird immer stärker." Das, so sagte er, "bereitet uns ernsthafte Sorgen. Wenn das unkontrolliert so weitergeht, fürchte ich, dass die radikalsten Elemente" – er erwähnte auch al-Qaida im Irak – "übernehmen werden". Der Bürgerkrieg "wird mit der Zeit nur schlimmer werden ... es ist noch mit unfassbarer Gewalt zu rechnen." Chemiewaffen erwähnte Shedd in seiner Rede nicht, aber das durfte er auch nicht: Die Berichte, die sein Büro erhalten hatte, waren als strengvertraulich eingestuft.

In einer Reihe von geheimen Meldungen aus Syrien im Laufe des Sommers wurde berichtet, dass Mitglieder der Freien Syrischen Armee gegenüber amerikanischen Nachrichtendienstmitarbeitern über wiederholte Angriffe auf ihre Streitkräfte durch Jabhat an-Nusra und al-Qaida-Kämpfer geklagt hätten. Laut dem Berater, der sie gelesen hat, belegen die Berichte, dass die Freie Syrische Armee "sich mehr Sorgen wegen der Verrückten als wegen Asad macht". Die FSA besteht größtenteils aus Überläufern von der syrischen Armee. Die Obama-Regierung, die sich der Beendigung des Asad-Regimes und der fortwährenden Unterstützung der Rebellen verschrieben hat, hat in ihren öffentlichen Erklärungen seit dem Angriff versucht, den Einfluss der Salafisten- und Wahhabisten-Fraktionen herunterzuspielen. Anfang September verblüffte John Kerry den Kongress in einer Anhörung mit der plötzlichen Behauptung, Jabhat an-Nusra und andere islamistische Gruppen würden in der syrischen Opposition eine geringfügige Rolle spielen. Später zog er die Behauptung zurück. [Ende Februar 2014 wurde die Jabhat an-Nusra von der US-Regierung aus der „Terrorliste“ gestrichen. Anm. d. Red.]

### **...einfach nur mit dem blutigen Hemd gewedelt.**

Sowohl in ihren öffentlichen als auch in ihren vertraulichen Berichten nach dem 21. August ließ die Regierung die erhältlichen nachrichtendienstlichen Informationen über an-Nstras potentiellen Zugang zu Sarin außer Acht und behauptete wiederholt, dass allein die Asad-

Regierung über Chemiewaffen verfüge. Das war die Botschaft, die in verschiedenen geheimen Mitteilungen vermittelt wurde, die Kongressmitglieder in den Tagen nach dem Angriff erhielten, als Obama Unterstützung für seinen geplanten Raketenangriff auf syrische Militäreinrichtungen suchte. Ein für die Gesetzgebung zuständiger Jurist mit mehr als zwei Jahrzehnten Erfahrung in militärischen Angelegenheiten erzählte mir, dass er aus einer dieser Sitzungen kam und davon überzeugt war, dass "nur die Asad-Regierung im Besitz von Sarin war, aber nicht die Rebellen". Nach der Veröffentlichung des UN-Berichts am 16. September, in dem der Einsatz von Sarin am 21. August bestätigt wurde, drückte sich Samantha Power, die US-Botschafterin bei der UN, auf einer Pressekonferenz in ähnlicher Weise aus: "Es ist sehr wichtig festzuhalten, dass nur das [Asad-]Regime im Besitz von Sarin ist und wir keinen Anhaltspunkt dafür haben, dass die Opposition über Sarin verfügt."

Es ist nicht bekannt, ob Powers Büro Zugang zu den streng vertraulichen Berichten über Jabhat an-Nusra hatte, aber ihr Kommentar spiegelt die Haltung wider, die sich in der Regierung verbreitet hatte. "Die sofortige Mutmaßung war, dass Asad es getan hatte", erzählte mir der ehemalige Nachrichtendienstmitarbeiter. "Der neue Leiter der CIA, [John] Brennan, zieht voreilig diesen Schluss ... dann fährt er ins Weiße Haus und sagt: 'Sieh mal, was ich habe!' Es lief alles mündlich; sie haben einfach nur mit dem blutigen Hemd gewedelt. Es wurde großer politischer Druck ausgeübt, um Obama dazu zu bringen, den Rebellen zu helfen, und da gab es dieses Wunschdenken, dass dies [die Unterstellung, Asad stünde hinter dem Sarin-Angriff] Obamas Hand lenken würde: 'Dies ist die Zimmermann-Depesche der syrischen Rebellion, und jetzt kann Obama reagieren.' Es handelt sich um Wunschdenken aufseiten des Samantha Power-Flügels innerhalb der Regierung. Ein paar Mitglieder des Vereinten Generalstabs, die Sorge hatten, er könne angreifen, waren sich leider nicht so sicher, dass es sich dabei um eine gute Idee handelte."

Der Vorschlag, einen Raketenangriff auf Syrien durchzuführen, erhielt keine öffentliche Unterstützung, und Obama wandte sich schnell dem Vorschlag der UN und Russlands zu, wie man der Angelegenheit mit den Chemiewaffen in Syrien ein Ende setzen könnte. Am 26. September war ein möglicher Militäreinsatz endgültig abgewendet, als die Regierung sich Russland anschloss und einem Resolutionsentwurf der UN zustimmte, in dem die Asad-Regierung dazu aufgefordert wurde, sich ihres Chemiewaffenarsenals zu entledigen. Obamas Rückzieher war für viele Vertreter des Militärs eine Erleichterung. (Ein hochrangiger Berater für Spezialeinsätze erzählte mir, der schlecht durchdachte amerikanische Raketenangriff auf syrische Luftwaffenstützpunkte und Raketenstellungen – so wie anfangs vom Weißen Haus geplant – wäre einer "Luftnahunterstützung für an-Nusra gleichgekommen".)

Die Verzerrung der Fakten rund um den Sarin-Angriff wirft eine unvermeidliche Frage auf: Kennen wir die ganze Geschichte? Warum war Obama bereit, von seiner Drohung, Syrien zu bombardieren, Abstand zu nehmen? Er hatte behauptet, felsenfeste Argumente zu haben, erklärte sich aber plötzlich bereit, den Kongress miteinzubeziehen und später Asads Angebot anzunehmen, seine Chemiewaffen aufzugeben. Es erscheint möglich, dass er zu irgendeinem Zeitpunkt mit gegensätzlichen Informationen konfrontiert war: mit Beweisen, die ihn dazu bewegten, seinen Angriffsplan aufzugeben und sich der Kritik zu stellen, die vonseiten der Republikaner zu erwarten war.

Die UN-Resolution, die vom Sicherheitsrat am 27. September verabschiedet wurde, greift indirekt die Überlegung auf, dass auch Rebellentruppen wie Jabhat an-Nusra verpflichtet sein würden, abzurüsten: "keine Partei in Syrien sollte [chemische] Waffen einsetzen, entwickeln, produzieren, beschaffen, lagern, einbehalten oder weitergeben". In der Resolution wird auch dazu aufgerufen, den Sicherheitsrat sofort zu informieren, falls irgendwelche "nichtstaatlichen

Akteure" Chemiewaffen beschaffen. Keine der Gruppen wird namentlich genannt. Das syrische Regime ist weiterhin damit beschäftigt, sein chemisches Arsenal zu vernichten; die Ironie liegt darin, dass wenn Asads Bestand an chemischen Vorläuferstoffen zerstört ist, an-Nusra und deren islamistische Verbündete am Ende die einzige Fraktion innerhalb Syriens sein könnten, die Zugang zu den für die Herstellung von Sarin benötigten Stoffen hat, womit sie im Kriegsgebiet über eine strategische Waffe sondergleichen verfügen würden. Es kann sein, dass es noch mehr zu verhandeln gibt.

*Seymour M. Hersh, Enthüllungsjournalist. Unser Dank geht an Seymour Hersh; London Review of Books und Democracy Now für die Überlassung des Artikels und des Interviews. Aus dem Englischen von Kathrin Möller.*